

Der Hussitismus als Wertezzerfall im Werk von Georges Chastelain¹

MARTIN NEJEDLÝ

Institute of Czech History, Faculty of Arts, Charles University, Prague
 Nám. J. Palacha 2, 116 38 Praha, Czech Republic
 martin.nejedly@ff.cuni.cz

Mitte der fünfziger Jahre des 15. Jahrhunderts hatte die Bestrebung politischer und kultureller Autonomie gegenüber Frankreich den Herzog Philipp den Guten von Burgund bis zu der Entscheidung geführt, eine eigene, spezifisch burgundische Geschichtsschreibung ins Leben zu rufen.² Der Herzog beauftragte also Georges Chastelain (vermutlich 1415–1470), eine offizielle Chronik zu verfassen. Neben regelmäßigem Gehalt gewährte der Herzog dem auserwählten Autor auch Unterkunft in dem Salle-le-Comte-Palais, wo sich ein Teil der Archivalsammlungen des Herzogs befand. Chastelain konnte somit amtliche Dokumente, Urkunden, Verträge und Botschafter-Relationen einfach in sein Werk einfügen; diese durften im Text natürlich nicht fehlen, da sie als Garantie für dessen Authentizität galten. Im Jahr 1455 fing Chastelain also an, für Geld die mit der Regierung seines Herren zusammenhängenden Ereignisse in einer „angebrachten Form“ niederzuschreiben.³

¹ Diese Studie entstand im Rahmen des Programmes für die Entwicklung der Wissenschaftsbereiche an der Karlsuniversität Nr. P12 *Historie in interdisziplinärer Perspektive* Unterprogramm *Europa und (versus) Welt: interkontinentale und innerkontinentale politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und intellektuelle Transfers und ihre Folgen*.

² J. DEVAUX, Introduction, in: *L'identité bourguignonne et l'écriture de l'histoire*, in: *Littérature et culture historique à la cour de Bourgogne. Actes des rencontres internationales organisées à Dunkerque*, J. DEVAUX – A. MARCHANDISSE (Hrsg.), *Le Moyen Age*, Bd. 112, Nr. 3–4, 2006, S. 473.

³ *Oeuvres de Georges Chastelain*, J. KERVYN DE LETTENHOVE (Hrsg.), Bruxelles 1863–1866, 8 Bde (nachfolgend „Oeuvres“).

Eins der ersten Kapitel, die der offizielle Burgunder Chroniker schuf, trug den Titel „Über den merkwürdigen Verkehr der Prager Mönche und Mädchen“.⁴ In diesem Kapitel erklärt Chastelain, wie die ketzerische Seuche „nicht etwa nur einhundert oder zweihundert Personen, nicht nur ein Dorf, sondern das ganze erlauchte und mächtige Königreich Böhmen, dessen Hauptstadt die glorreiche und prächtige Stadt Prag ist“⁵, befallen konnte. Was hatte sich hier Chastelain zufolge Merkwürdiges zugetragen? In Prag, einer „schönen und reichen Stadt“, hätten sich die frommen Mönche eines „über alle andere in diesem Königsreich herausragenden“ Klosters großer Achtung erfreut. Für ihre Züchtigkeit seien sie von den Adelligen, den bedeutenden Bürger sowie dem einfachen Volke geschätzt worden.⁶ Allerdings kamen in die Klosterkirche vor allem Frauen zur Messe, die „überall auf der Welt anfällig für überschwängliche und neue Frömmigkeit sind, oder zumindest für die Vortäuschung dieser...“⁷ Insbesondere Mädchen aus den vornehmsten Prager Familien kamen in großen Scharen zur Frühmesse ins Kloster. Vom Teufel bewegt, entflamten die jungen Mönche und ihre frommen Zuhörerinnen in gegenseitiger Liebe und unmittelbar danach in lüsterner Leidenschaft. Laut Chastelain trafen sie eine Absprache, dass „sich jeder Mönch in der verführten Schar eine Frau und jede Frau ihren Mönch aussuchen würde“. Sie fingen an, sich regelmäßig zu treffen. „Von nun an kamen die Mädchen jeden Tag zur Frühmesse“, merkt der offizielle Historiker des Herzogs von Burgund noch an.⁸ Die jungen Mönche mussten nur ein Hindernis überwinden: ihre

⁴ *Oeuvres*, II, S. 210–218. Chastelain verwendet hier das mehrdeutige Wort „confusion“, welches auch als „unfassbare Verwirrung“ oder „lüsterne Beseitigung der Unterschiede“ übersetzt werden könnte.

⁵ Ebenda, S. 210.

⁶ Ebenda, II, S. 211. Die für das Verständnis des Werkes Chastelains ausschlaggebende Basismonographie stammt von E. DOUDET, *Poétique de George Chastelain (1415–1475). Un cristal mucié en un coffre*, Paris 2005.

⁷ Ich bedanke mich bei Olivier Marin für seine Hilfe bei der Suche nach einer adäquaten Übersetzung dieser schwierigen Passage.

⁸ *Oeuvres*, II, S. 211–212. Zur Bewertung der scheinbaren Kuriositäten im Werk von Chastelain siehe J.-C. DELCLOS, *Du fait divers à l'oeuvre littéraire: l'anecdote (?) dans la Chronique de Georges Chastelain*, in: *L'anecdote*, Publications de la faculté des Lettres et Sciences

Neigungen vor ihren älteren Ordensbrüder und vor dem ehrwürdigen Abt zu verbergen. Sie griffen zu einer geschickten List. *„Sie scherten den Mädchen die Haare kurz und rasierten ihnen Tonsuren und zwar in derselben Größe und Form, wie sie sie selber trugen. Nun kamen die Mädchen noch vor dem Morgengrauen zum Gottesdienst. Während in der Kirche gesungen wurde, konnte jedes Mädchen in der Klosterzelle eine oder zwei Stunden bei ihrem Liebhaber liegen. Manchmal kam es vor, dass der Abt oder der Prior in eine der Zellen einen Blick warf und fragte: ‚Wer liegt hier bei dir?‘ Da allerdings im Morgengrauen nur eine sorgfältig ausrasierte Tonsur unter dem Körper des jungen Mönchs zu erkennen war, konnte er ruhig antworten: ‚Ach, ich liege hier nur mit einem Novizen.‘ So kam es dazu, dass der Besucher diesen Missstand nicht entdeckte und mit ruhigem Gewissen, dafür aber getäuscht fortging.“*⁹ Die List funktionierte. Immer mehr sehnsüchtige Mädchen aus ganz Prag schlichen sich ins Kloster ein.¹⁰ Sie verdeckten ihre kurzen Frisuren mit Mönchtonsuren mit züchtigen Kappen und Schleiern. *„Sie setzten diese trügerische Verstellung sehr lange fort und trieben ungestört mit ihren Mönchen Unzucht.“*¹¹ Aber das war noch lange nicht das Schlimmste! Die Mönche fingen an, den Mädchen beizubringen, Gebete nach dem Kalender zu lesen und Messen zu zelebrieren. Dadurch kam es laut Chastelain zu einem völligen Zerfall der Werte und der bestehenden Ordnung.¹² *„Diese empörende Pest“* befahl das ganze Land. Sigismund, *„der Herrscher und König des Landes“*, musste sich einer solchen Ketzerei militärisch zur Wehr setzen.¹³

Humaines de Clermont-Ferrant, 1988, S. 185–195.

⁹ *Oeuvres*, II, S. 212. DOUDET, S. 325 ist der Auffassung, dass diese Geschichte voll von Doppeldeutigkeiten ist, die dem Dekameron von Boccaccio sehr nahe stehen.

¹⁰ Chastelains Abscheu gegenüber den für den Zerfall der traditionellen Werte Verantwortlichen aus Prag hatte zweifellos auch Einfluss auf seine Bewertung des Aufstandes im Jahr 1440, der bezeichnenderweise „Praguerie“ genannt wurde, obschon er äußerst wenig mit dem Hussitismus zu tun hatte. Siehe *Oeuvres*, IV, S. 195–196. Siehe auch J.-C. DELCLOS, *Le prince ou les princes de Georges Chastellain. Un poème dirigé contre Louis XI*, in: Romania 1981, Nr. 405 (102), S. 46–74.

¹¹ *Oeuvres*, II, S. 212.

¹² Siehe K. URWIN, *Georges Chastellain, la vie, les oeuvres*, Paris 1937, S. 54.

¹³ *Oeuvres*, II, S. 213. Der Herausgeber erinnert in seiner Anmerkung zu dieser Stelle daran,

Er bat auch den Papst Martin um Hilfe, dieser starb jedoch kurz darauf. Erst seinem Nachfolger gelang es, ein Konzil in Basel einzuberufen, um gegen die hussitische Ketzerei einzuschreiten.¹⁴ In dem Versstück *Über das Konzil von Basel*, das von seinem Herausgeber Kervyn de Lettenhove Chastelain zugeschrieben wird, frohlockt die personifizierte Häresie bezeichnenderweise: „*Ich hielt in meinem Banne / Böhmen und die Prager / Überall herrschten Krieg, Hungersnot und Tod.*“¹⁵ In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass Chastelain sehr viel über Kämpfe und Schlachten schrieb, ein Krieg war allerdings in seinem Werk immer der glorreichste, und zwar der Kreuzzug, sei es gegen die böhmischen Ketzler oder gegen die Sarazenen.¹⁶ Chastelain blieb der traditionellen burgundischen Ideologie treu. Er richtete sich nach den Wünschen seines Herrn, auf dessen Hof sowohl Pläne für Feldzüge gegen die Hussiten als auch für die Befreiung Jerusalems und die Vernichtung der Türken entstanden.¹⁷ Während seiner Laufbahn schrieb Georges Chastelain zahlreiche Werke, in denen der Adel zur Erfüllung seiner Ehrenpflicht aufgefordert wird, und das unabhängig davon, ob sich der

dass der Herzog Philipp sich an die Spitze eines Feldzuges gegen die Hussiten stellen wollte. Siehe auch J. SVÁTEK, „*Návod, jak vést válku proti českým heretikům*“. *Příběh jednoho nezdařeného protihusitského projektu*, in: *Křížové výpravy v pozdním středověku. Kapitoly z dějin náboženských konfliktů*, P. SOUKUP – J. SVÁTEK (Hrsg.), Praha 2010, S. 90–101.

¹⁴ *Oeuvres*, II, S. 218.

¹⁵ *Oeuvres*, VI, S. 17. Die neuste kritische Ausgabe stammt von J. Beck, *Le Concil de Basle (1434). Les Origines du théâtre réformiste et partisan en France*. Vorwort von Daniel Poirion. „Studies in the History of Christian Thought“ 18, Leiden 1979. Jonathan Beck geht von einem anonymen Autor des Stückes aus und nimmt an, dass dieser anonyme Dichter ein französischer Konzilsteilnehmer war. An dieser Stelle möchte ich mich wieder bei Olivier Marin bedanken, der diesem Dialog ein Kapitel in seiner, sich derzeit in Vorbereitung befindenden, Habilitationsschrift widmet.

¹⁶ DOUDET, S. 178–179.

¹⁷ Siehe z.B. *Oeuvres*, I, S. 331, 334. Zu den Kreuzzugsplänen von Philipp dem Guten siehe z.B. M. NEJEDLÝ, „*Češi jsou takoví kacíři, že i Syřanů si vážím víc.*“ *Knížka žalárních veršů Jeana Régniera a její protihusitský osten*, in: R. NOVOTNÝ – P. ŠÁMAL et al. (Hrsg.), *Zrození mýtu. Dva životy husitské epochy, k počtě Petra Čorneje*, Praha 2011, S. 244–259, DERSELBE, Erinnerungen an den Waran, der „*mehr als eine Katze miaute*“, und an den Rubin der Wenzelskrone, der „*groß wie eine reife Dattel war*“. Die Wege des Spions Bertrandon de la Broquière zur (Selbst)Erkenntnis, in *Studia Mediaevalia Bohemica*, Bd. 2, Nr. 1, 2010, S. 39–73, hier auch weiterführende Literatur.

Feind in Böhmen befindet, das Grabmal Christi besetzt oder Konstantinopel eingenommen hat.¹⁸

Zwar stützte sich Georges Chastelain bei seiner Schilderung der Ereignisse aus den Jahren 1419–1431 reichlich auf die Chronik des Enguerrand de Monstrelet; die Geschichte über die Machenschaften der Prager Mönche und Mädchen kann er hier allerdings nicht gefunden haben.¹⁹ Sie ist auch in keinem anderen bekannten Text überliefert. Wahrscheinlich handelt es sich also um eine Erfindung Chastelains, welche jedoch der anithussitischen Linie der auf Französisch schreibenden Chronisten durchaus treu bleibt. Obwohl gerade die burgundischen Autoren Sigismund gegenüber sonst sehr viele Einwände hatten,²⁰ hielten sie ihn für den rechtmäßigen König von Böhmen. Sie sympathisierten mit seinem Kampf gegen die Ketzerei und die beispiellose Revolte.²¹ Chastelain hatte die traditionellen Schuldzuschreibungsmuster an die Häretiker übernommen: Im Bereich des Glaubens führten sie angeblich bodenlose Neuigkeiten ein und lehnten sich gegen traditionelle Autoritäten auf.²² Mit ihrer Frömmigkeit tarnten sie lediglich ihre sündigen Neigungen. Die auf Französisch schreibenden Chronisten forderten jedoch weitaus intensiver als andere: *cherchez la femme*. Sie wiesen nämlich mit besonderer Vorliebe auf die Rolle des schwachen Geschlechts im Hussitentum hin. In der *Minoritenchronik* (Chronique des Cordeliers) werden die Frauen der Hussiten der Grausamkeit beschuldigt. Enguerrand de Monstrelet behauptet wiederum: „Und sogar ihre Frauen verkleideten sich als Bewaffnete wie Teufel. Auch

¹⁸ *Oeuvres*, VI, S. 207.

¹⁹ Monstrelet gab sich damit zufrieden, dass er in diesem Zusammenhang einen Brief des englischen Königs Heinrich V., in dem Jeanne d'Arc verurteilt wird, und einen gegen die Hussiten gerichteten Brief Sigismunds einfügte. Eine gewisse Parallele gab es also auch hier, allerdings ohne die anrühige Geschichte über die Prager Mädchen. Siehe DOUDET, S. 363.

²⁰ Im Dezember 1434 erklärte Sigismund dem Herzog Phillip sogar den Reichskrieg, für den er freilich keine Mittel hatte. Siehe P. ČORNEJ – M. BARTLOVÁ, *Velké dějiny země koruny české*, Bd. VI, 1437–1526, Praha, Litomyšl 2007, S. 29.

²¹ O. MARIN, *Histoires pragoises. Les chroniqueurs français devant la révolution hussite*, in: Francia, Bd. 34/1, 2007, S. 39–63, hierzu siehe S. 56.

²² Dazu siehe z.B. P. KRAS, *Český kacíř-husita*, in: M. NODL – F. ŠMAHEL (Hrsg.), *Člověk českého středověku*, Praha 2002, S. 248–269.

*vor den schlimmsten Gewalttaten schreckten sie nicht zurück. Viele von ihnen wurden tot auf den Schlachtfeldern gefunden.*²³

Was jedoch die Theorien zum Ursprung des Hussitismus anbelangt, ist die Chastelains mit Abstand am prickelndsten. Kein Wunder, dass die positivistische Geschichtsschreibung sie verärgert abtat, nachsichtig belächelte oder verbissen verschwieg.²⁴ Handelt es sich dabei wirklich nur um eine Kuriosität, wie sie bei den auf Französisch schreibenden Literaten verschiedener Jahrhunderte auftauchen? Etwa so wie im Falle von Chateaubriands Behauptung, dass *„sich Jan Hus unter der Herrschaft Wenzels IV., der seinen Koch aufspießte, weil dieser den Hasen nicht gut genug durchgebraten hatte, erhob; er hatte in Oxford studiert und brachte von dort die Lehren Wycliefs mit“*?²⁵ Meiner Meinung nach ist dem nicht so. Chastelains Geschichte ist fest in das Werkkonzept des offiziellen Chronisten des Herzogs von Burgund integriert.

Versuchen wir zuerst, einen Schritt weiter zu gehen und nach möglichen Inspirationsquellen zu suchen. Die Feststellung, dass unser Autor seine Geschichte über die Entstehung des Hussitismus nicht abgeschrieben hat, heißt noch nicht, dass er nicht irgendwo schon eine ähnliche Erzählung gelesen hatte. In diesem Zusammenhang bieten sich mehrere damals verbreitete literarische Werke an, zum Beispiel die *Fabel über den Bruder Denise* (Frère Denise) des Dichters Rutebeuf, dessen literarische Tätigkeit zwischen 1249 und 1277 einzuordnen ist.²⁶ Dieser hatte die Abenteuer eines adeligen Mädchens, das sich von einem Wanderfranziskaner verführen lässt, verdichtet. Das

²³ E. de MONSTRELET (Hrsg.), *Chroniques, Louis Douët d' Arcq*, Bd. IV, Paris 1860, S. 87. Zu dieser Frage siehe P. RYCHTEROVÁ, *Frauen und Krieg in Chroniken über die Hussitenkriege*, in: F. ŠMAHEL (Hrsg.), *Geist, Gesellschaft, Kirche im 13.–16. Jahrhundert*, Praha 1999, S. 127–143.

²⁴ Zur Notwendigkeit, diese Passage im entsprechenden Kontext zu deuten, siehe M. NEJEDLÝ, *O středověkých memoárech Václava Černého, tvůrčím uspokojení a šalebné odpudivosti ropuch*, in: *Templáři, křižáci a kacíři ve starých francouzských kronikách*, Praha 2009, S. 37–38.

²⁵ F. R. DE CHATEAUBRIAND, *Mémoires d'Outre Tombe*, Bd. 6, Paris 1893, S. 66.

²⁶ Zum Autor siehe *Dictionnaire du Moyen Age*, C. GAUVARD – A. DE LIBERA – M. ZINK (Hrsg.), Paris 2002, S. 1258–1260.

Mädchen verkleidet sich als Mönch, damit es ungestört mit ihrem Liebhaber verkehren kann.²⁷ Chastelains Geschichte über die Verstrickung der Prager Ordensbrüder mit den Mädchen knüpft letzten Endes an misogynne Tendenzen mittelalterlicher Texte mit unterschiedlicher Provenienz an, in denen wollüstige Weibsbilder der Ketzereiverbreitung beschuldigt werden.²⁸ Sogar ein Vergleich mit dem altschechischen satirischen Gedicht *Wyclifistín* (Viklefice, ebenso bekannt als *Es geschah einmal*),²⁹ in dem eine Vertreterin von Reformgedanken, die unter dem Vorsatz des Bibelstudiums einen unerfahrenen Jüngling in ihren reizvollen Bann zieht, an den Pranger gestellt wird, erscheint verlockend. „*Es geschah einmal / An diesem Feiertag, / Dass eine Wyclifistín / Einen Jüngling zu sich lud. / Mit dem Wunsch ihm Glauben beizubringen.*“³⁰ Der Jüngling lässt sich des Abends zu einem Treffen überreden, wobei ihm die gelehrte Frau versprochen hat, ihm die Bibel auszulegen: „*Die Frau legt ihm die Bibel aus, / Zwei Kapitel legt sie ihm aus / Schön, gekonnt gewölbt / Wie zwei Birnen / Und so weiß.*“³¹ „*Der Jüngling furchtlos: Gib hier, meine Gute / Und fängt an, die Bibel zu studieren / Und Kapitel zu deuten / Vom Abend bis zum Morgengrau ‘n.*“³²

Ähnlich lächerliche Zweideutigkeiten können auch in weiteren zeitgenössischen Texten gefunden werden. Chastelains Erzählung darf jedoch vor allem nicht aus dem Kontext des Gesamtwerks des Autors gerissen werden. In seiner Chronik steht nämlich das Kapitel über den Ursprung des Hussitismus direkt nach dem ideologisch aufschlussreichen Text über die Taten von Jeanne d’Arc, was zwar im Widerspruch zur linearen Chronologie

²⁷ Text und Kommentar in RUTEBEUF, *Oeuvres complètes*, M. ZINK (HRSG.), Bd. 1, Paris 1989, S. 369–387.

²⁸ MARIN, S. 58.

²⁹ Siehe *Výbor z české literatury doby husitské*, B. HAVRÁNEK (HRSG.), Bd. 1, Praha 1963, S. 281–283.

³⁰ Ebenda, S. 281, Vers 1–5.

³¹ Ebenda, S. 282, Vers 36–40. Zur Interpretation des Gedichts siehe P. RYCHTEROVÁ, *Viklefice a její předchůdkyně*, in: M. NODL – F. ŠMAHEL (Hrsg.), *Člověk českého středověku*, Praha 2002, S. 244.

³² *Výbor z české literatury doby husitské*, S. 282, Vers 41–45.

steht, aber im Einklang mit der ideologischen Intention und der Methode der Verflechtung ist.³³ Der Autor verband die hier ausgewählten Ereignisse so gekonnt, dass er ein unerwartetes politisches Ergebnis hervorrief. Hier der Satz, mit dem er von der Jungfrau von Orleans direkt zu den Hussiten überging. Auf den „natürlichen“ Zusammenhang beider Vorgänge weist er den Leser bereits im ersten Satz der Geschichte über die Prager Machenschaften hin: „*Und weil sich meine Feder soeben der Ketzerei dieser ungewöhnlichen Person gewidmet hat, wende ich mich gleich solchem Stoff zu, der mit ihr inhaltlich und zeitlich verbunden ist...*“³⁴

Chastelain schrieb zwar auch dann viel, als die einst unversöhnliche Feindschaft zwischen Karl VII. und seinem Herrn, dem Herzog von Burgund, bereits der Vergangenheit angehörte,³⁵ für die Jungfrau von Orleans zeigte er jedoch auch wesentlich später nicht im Geringsten Sympathie.³⁶ Der Autor war sich dessen bewusst, dass seine rein negative Darstellung dieser Heldin in der Mitte des 15. Jahrhunderts nicht mehr auf allgemeine Zustimmung stoßen würde.³⁷ Chastelains Erzählung ist deshalb ein Meisterstück der Textstrukturmanipulation. Die Verbrennung des Mädchens wollte er nicht direkt bejahen, andererseits äußerte er sich bewusst gegen den Schwall begeisterten Lobes, von dem es im Umfeld der Armagnacs seit den dreißiger Jahren des 15. Jahrhundert nur so sprudelte. Zunächst vertrat diese Tendenz

³³ Zur Methode der ideologischen Verflechtung in der Chronistik siehe M. NEJEDLÝ, *La représentation des pouvoirs et des hiérarchies dans les Chroniques de Jean Froissart*, Villeneuve d'Ascq 1999, S. 16–18; zur Verwendung dieser Vorgehensweise bei Chastelain siehe DELCLOS, *Du fait divers*, S. 192.

³⁴ *Oeuvres*, II, S. 210.

³⁵ Als Meilenstein gilt hier der Vertrag von Arras aus dem Jahr 1435. Siehe dazu M. NEJEDLÝ, „*Já, válka, hodlám každému poroučet!*“ *Středověká poezie jako pramen k pochopení dobového diskursu o válce a míru*, in: *Acta Universitatis Carolinae, Historia Universitatis Carolinae Pragensis*, Tomus LII, Suppl 1, *Bylo nebylo, Studie (nejen) k dějinám dějepisectví, vzdělanosti a didaktice dějepisu*, H. KÁBOVÁ – M. ČTVRTNÍK (Hrsg.), Praha 2012, S. 101–109.

³⁶ P. CONTAMINE, *Naissance d'une historiographie. Le souvenir de Jeanne d'Arc en France et hors de France, depuis le procès de son innocence jusqu'au début du XVI siècle*, in: P. CONTAMINE, *De Jeanne d'Arc aux guerres d'Italie*, Orléans 1994, S. 139–163, hierzu siehe S. 151.

³⁷ DOUDET, S. 323.

die Literatin Christine de Pisan, die der Vorgängergeneration Chastelains angehörte, der Lobpreis setzte sich dann am französischen Königshof Jahrzehnte lang ungestört fort, bis hin zu Martial d’Auvergne.³⁸

Wie also ging der offizielle Historiker der Herzogs von Burgund vor, da er dieser Strömung der französischen Propaganda ein anderes Bild entgegenhalten wollte? Im ersten Schritt stellt er dar, wie *„diese Frau, die von den Franzosen Jungfrau genannt wurde, bei einem Angriffsversuch auf die Burgunder vor Compiègne gefangen genommen wurde“*.³⁹ Im darauffolgenden Text stützt er sich auf die Auffassung renommierter Theologen der Pariser Universität, denen zufolge *„die erwähnte Jeanne Gotteslästerung begangen hat, eine Ketzerin und abergläubige Wahrsagerin ist“*.⁴⁰ Obschon sie ihr erklärt hätten, worin sie irrte, und versucht hätten, sie auf den richtigen Weg zu führen, *„beharrte sie mit teuflischer Hartnäckigkeit auf ihren Irrtümern. Deswegen wurde sie in Rouen der weltlichen Gerechtigkeit übergeben“*.⁴¹ Danach beruft sich der Burgunder Chronist hauptsächlich auf einen Brief des englischen Königs an seinen *„teuren und geliebten Onkel“*, Chastelains Herrn Philipp den Guten.⁴² In diesem Brief wird angeführt, dass sich *„dieses Weib, diese auf den Irrweg geführte Wahrsagerin, Jungfrau Jeanne nannte. Mehr als zwei Jahre widersetzte sie sich dem göttlichen Gesetz und dem Stand des weiblichen Geschlechts. Sie trug Männerkleidung, was ein Verbrechen gegen Gott ist [...] Den Kirchenmitgliedern, Adligen und dem Volke gegenüber behauptete sie, sie sei vom Herrgott gesandt. Stolz prahlte sie, sie spräche oft mit Engeln, dem heiligen Michael und anderen Heiligen, wie der heiligen Katharina und der heiligen Margarethe. Durch dieses trügerische Gelaber brachte sie viele Männer und Frauen vom richtigen Weg ab und versprach ihnen lügnerisch den Sieg. Zudem trug sie nicht nur eine Rüstung,*

³⁸ Ch. DE PIZAN, *Le Ditié sur Jehanne d’Arc*, A. J. KENNEDY – K. VARTY (Hrsg.), Oxford, 1977; R. DESCHAUX, *Jeanne d’Arc à l’heure de la poésie: trois visages de la Pucelle au XV^e siècle*, in: *L’Hostellerie de Pensée*, Paris 1995, S. 141–151.

³⁹ *Oeuvres*, II, S. 202–203.

⁴⁰ Ebenda, S. 204. Zum tendenziösen Bild der Jeanne d’Arc siehe URWIN, S. 13 und 41.

⁴¹ *Oeuvres*, II, S. 204.

⁴² Der ganze Brief findet sich in ebenda, S. 204–209.

Martin Nejedlý

Der Hussitismus als Wertezerfall im Werk von Georges Chastelain

*die nur für Ritter geeignet ist, sondern mit frecher Schamlosigkeit, Stolz und Übermut auch das Banner“.*⁴³ In Frankreich habe sie Chaos und schreckliches Blutvergießen verursacht. *„Deshalb wurde sie völlig zu Recht auf den alten Markt in Rouen geführt und dort vor einer Menschenchar verbrannt.“*⁴⁴

Flüchtig betrachtet erscheint der kompromisslose, von Zitaten aus Dokumenten des englischen Königs untermauerte Ton unbeschreiblich weit von den wollüstigen Zweideutigkeiten über die Unzucht in einem Prager Kloster entfernt. Chastelain war jedoch klar, dass gerade das Motiv der Verkleidung in Männertracht und der kurze Haarschnitt den Hauptartikel der Anklage beim Prozess gegen die Jungfrau von Orleans darstellten. Deshalb verband er die beiden Geschichten, um diese Analogie hervorzuheben.⁴⁵

Unser Autor spielte allgemein gern mit Kontrasten, unter anderem indem er anrühige Geschichten in ernsthafte und edle Stoffe eingliederte.⁴⁶ Unmittelbar nach der Erzählung über den Ursprung des Hussitismus, die der Leser entweder ernst oder mehr oder weniger humoristisch auffassen konnte, macht Chastelain von einer persönlichen Erzählstimme gebrauch und erhebt mahnend den Zeigefinger: *„Nun muss ich die Ketzerei, durch die der Feind des Menschen Erlösung Millionen christliche Seelen angesteckt hat, aufs Schärfste verurteilen. Dieser machte dabei von heimlichen, berechnenden und widernatürlichen Mitteln Gebrauch. Er brachte sie vom Wege des wahren Glaubens an Gott ab und führte sie bis in die dunkle Höhle der Verdammung.“*⁴⁷ Abschließend fordert Chastelain die Ausrottung aller Irrtümer und falscher Aberglauben im Christentum, was sich offensichtlich sowohl auf die böhmischen Ketzer, als auch auf die Jungfrau von Orleans bezog.

⁴³ Ebenda, S. 205.

⁴⁴ Siehe auch DE MONSTRELET, *Chroniques*, Bd. IV, S. 443.

⁴⁵ Siehe *Les procès de Jeanne d'Arc*, A. und G. DUBY (Hrsg.), Paris 1973.

⁴⁶ Siehe H. WOLFF, *Prose historique et rhétorique: les Chroniques de Chastelain et Molinet*, in: *Rhétorique et mise en prose au XV^e siècle, Actes du VI^e Colloque International sur le Moyen Français*, Bd. 2, Milan 1991, S. 88–104.

⁴⁷ *Oeuvres*, II, S. 210.

Die Parallele zwischen Jeanne d'Arc und den Hussitinnen konnte nun auch einem nicht sonderlich scharfsinnigen Leser nicht mehr entgehen.⁴⁸ Die Frauen lösten in Frankreich und in Böhmen einen Zerfall aus, unter anderem durch Verwirrung der Genres und der Geschlechterrollen. Sündhaft verwischten sie die Unterschiede, angefangen bei Kleidung und Frisur, entscheidenden äußerlichen Merkmalen. Für den offiziellen Geschichtsschreiber des Herzogs von Burgund war dies kein Scherz und keine Kuriosität. Ihm ging es um eine Warnung vor der Verstellung und der Neigung zur Häresie seitens der Frauen, die Umsturz in den Rangordnungen und Blutvergießen herbeiführten. Eine ähnliche Strategie der Verknüpfung von scheinbar unverwandten Geschichten wandte er in seiner Chronik noch mehrmals an. Zum Beispiel verflocht er, als er das Geschlecht der Croy kompromittieren wollte, die Erzählung über die Ambitionen dieser Familie mit einer drastischen Beschreibung von zwei Selbstmorden.⁴⁹

Die Verflechtung von zwar kontrastierenden, aber in ihren Folgen ideologisch gleichbedeutenden Episoden, war für die sogenannten „großen Rhetoren“ typisch. Diese Bezeichnung soll hier allerdings nicht abwertend verstanden werden, d. h. nicht so, wie sie in den folgenden Jahrhunderten als Bezeichnung für eine ganze historiographische Schule, an deren Entstehung gerade Chastelain maßgeblich beteiligt war, verwendet wurde.⁵⁰ Nicht nur Chastelain, sondern auch seine Nachfolger, unter anderem seine beiden direkten Nachfolger auf dem Posten des offiziellen burgundischen Geschichtsschreibers, hielten es für natürlich, gleichzeitig Chroniken, Gedichte und Theaterstücke zu schreiben. Sie betrachteten diese Genres als konvergent, schon deshalb, weil sie gemeinsam einen Beitrag zur Lobpreisung der Macht des Herzogs von Burgund leisten konnten. Diese Verflechtung von Motiven

⁴⁸ J. DUFOURNET, *Retour à George Chastelain*, in: *Le Moyen Age*, Bd. 88, Nr. 2, 1982, auf S. 331 äußert er die angebrachte Feststellung, dass Chastelain sein Portrait von Jeanne mit „Säure und Galle“ gemalt hat.

⁴⁹ *Oeuvres*, IV, S. 70; DOUDET, S. 373–374.

⁵⁰ Diese Bezeichnung wurde von P. ZUMTHOR, *Le Masque et la Lumière*, Paris 1978, S. 9, als abwertend abgelehnt.

Martin Nejedlý

Der Hussitismus als Wertezerfall im Werk von Georges Chastelain

und Aktivitäten sorgte jedoch bei den positivistischen Tatsachenschreibern für Verwirrung.⁵¹ Sie war mitunter Grund für die Diskreditierung der burgundischen Geschichtschreibung im 19. Jahrhundert,⁵² die für die damaligen Historiker als „ungeheuerliche Verbindung von Fabeln und Geschichte“ galt.⁵³ Die Herausgeber hatten sogar ohne jegliche Hemmungen poetische und scheinbar laszive Passagen, die sie für die historische Forschung als wertlos erachteten, aus den burgundischen Chroniken gestrichen.⁵⁴ Gerade das Kapitel über die Ursprünge des Hussitismus befand sich auf gewisse Weise „selbstverständlich“ außerhalb des Blickfelds seriöser Studien.⁵⁵

Dabei passte dieses Kapitel integral in das Konzept von Chastelain, der sich Gedanken darüber machte, welcher Kampf gerecht und welcher ungerecht ist. Gegen die Ketzerei der böhmischen Hussiten und gegen umstürzlerische Personen wie Jeanne d'Arc zu kämpfen, hielt er für gerecht und gerechtfertigt. Im Prinzip bekannte er sich zu einer Meinung, die der erfolglose Gesandte am Hof Wenzels IV., dafür aber hochbegabte und einflussreiche Literat Honoré Bovet (auch Bonet oder Bonnet genannt)⁵⁶ in seinem Buch *Baum der*

⁵¹ J. DEVAUX, *Lieux de mémoire, lieux d'éloge: Les grands rhétoriciens et l'histoire*, in: *L'Eloge du Prince. De l'Antiquité au temps des Lumières*, I. COGITORE – F. GOYET (Hrsg.), Grenoble 2003, S. 169–187.

⁵² Die Rhetorik der burgundischen Chronisten war für die positivistische Geschichtschreibung ein Synonym von Heuchelei, Manierismus und Dekadenz. Siehe dazu P. JODOGNE, *La rhétorique dans l'historiographie bourguignonne*, in: *Culture et pouvoir au temps de l'Humanisme et de la Renaissance. Actes du Congrès Marguerite de Savoie*, Chambéry, Turin 29 avril–4 mai 1974, Genève, Paris 1978, S. 51–69.

⁵³ J. BOUCHET, *Le Panegyric du Chevalier sans reproche ou Mémoires de La Tremoille*, Paris 1826, S. 330.

⁵⁴ Ebenda, S. 335–556.

⁵⁵ Eine Bewertung der neuen Welle des universellem Interesses an Chastelain findet sich bei DUFOURNET, S. 329–342. Dufournet stellt zutreffend fest, dass Chastelain endlich aus dem „Fegefeuer“ zurückgekehrt ist, in das ihn die positivistischen Tatsachenschreiber geworfen haben.

⁵⁶ F. M. BARTOŠ, *Autograf M. J. Husi*, Praha 1954, S. 59. Neulich dazu F. ŠMAHEL, *Jan Hus. Život a dílo*, Praha 2013, S. 34–35, S. 126. Siehe ebenso O. MARIN, *L'archevêque, le maître et le dévot. Genèses du mouvement réformateur pragois (années 1360–1419)*, Paris 2005, S. 372. Siehe ebenso J. SPĚVÁČEK, *Václav IV.*, Praha 1986, S. 292. Zu Person und Werk des Honoré Bovets im Bezug zu den böhmischen Ländern siehe M. NEJEDLÝ, *Lucemburské Čechy očima francouzský literátů*, in: *Lucemburková. Česká koruna uprostřed Evropy*, F. ŠMAHEL – L. BOBKOVÁ (Hrsg.), Praha 2012, S. 795–798.

Schlachten (Arbre des batailles) schon Ende des 14. Jahrhunderts formuliert hatte. Ein guter Herrscher sollte laut Bovet nur einen „gerechten Krieg“ führen, also meistens (und wortwörtlich übersetzt) den „Krieg der Krieger“. Um gerecht zu werden, musste ein bewaffneter Kampf einige Bedingungen erfüllen: Er musste gegen eine weltliche Person geführt werden, wenn möglich zur Verteidigung des eigenen Gebiets. Er musste unter der Schirmherrschaft einer rechtmäßigen Macht stattfinden, am besten einer sowohl weltlichen, als auch kirchlichen. Letztlich durfte er nicht durch blinden Hass oder Rachgier ausgelöst werden.⁵⁷

Unter dem Blickwinkel dieser ideologischen Postulate betrachtet stellten gerade die ersten fünfzehn Jahre der Regierung Philipp des Guten ein Problem für Chastelain dar. Es war nämlich allgemein bekannt, dass der Herzog von Burgund zu dieser Zeit vor allem deswegen Krieg gegen die Armagnacs führte, weil diese den Mord seines Vaters angestiftet hatten.⁵⁸ Der offizielle Chronist bemühte sich deshalb in vielfacher Hinsicht zu beweisen, dass sein Herr nicht von blindwütigem Verlangen, den Schandfleck der heimtückischen Tötung mit Blut abzuwaschen, in den Kampf getrieben wurde. Dabei fand er ein künstlerisch sehr eindrucksvolles Argument: Die erbittertsten Kämpfe habe sich der Herzog nicht mit seinen trügerischen Feinden geliefert, sondern mit dem grausamen Schicksal und den teuflischen Fallen, die ihn an seinen ehrlichen Bemühungen, ein Herrscher des Friedens, der Gerechtigkeit und der Harmonie zu werden, hinderten.⁵⁹

Diese extreme Auffassung vom gerechten Krieg, die Chastelain vom Bovets *Baum der Schlachten* übernommen hatte, erlaubte ihm systematisch

⁵⁷ H. BOVET, *L'Arbre des batailles*, E. NYS (Hrsg.), Bruxelles, Leipzig 1883, S. 83–115.

⁵⁸ Zu diesen Ereignissen aus Sicht der Hoffreunde Chastelains siehe M. NEJEDLÝ, „*Pohled'te do zrcadla úsměvných zrudností*“. *Lesk a trýzně 15. století očima dvorských služebníků*, in: *Historický obzor*, Bd. 23, Teil 1, Nr. 1/2, 2012, S. 2–17; Teil 2, Nr. 3/4, S. 65–81.

⁵⁹ Siehe M. NEJEDLÝ, „*Já, válka, hodlám každému poroučet!*“ *Středověká poezie jako pramen k pochopení dobového diskursu o válce a míru*, in: *Acta Universitatis Carolinae, Historia Universitatis Carolinae Pragensis*, Tomus LII, Suppl 1, *Bylo nebylo*, Studie (nejen) k dějinám dějepisců, vzdělanosti a didaktice dějepisu, H. KÁBOVÁ – M. ČTVRTNÍK (Hrsg.), Praha 2012, S. 101–109.

Martin Nejedlý

Der Hussitismus als Wertezerfall im Werk von Georges Chastelain

die guten und die bösen Kämpfer in krassem Kontrast erscheinen zu lassen.⁶⁰ Erstere achteten angeblich auf das „*Gemeinwohl*“, während letztere Konflikte auslösten und sich dem Willen Gottes widersetzen.⁶¹ Georges Chastelain wandte dieses Kriterium vor allem für den Bruderkrieg der Armagnacs und Bourguignons an. Dieser Krieg sei durch den Dauphin Karl ausgelöst worden, der sich 1419 im jugendlichen Leichtsinn dazu anstiften ließ, das Blut seines Verwandten, Johanns Ohnefurcht, zu vergießen: „*Weh und Unglück den Ländern, die ein Kind regiert!*“ lamentierte er.⁶² Gerade den Mord am Vater seiner Herren nahm Chastelain als dramatischen Prolog in seine monumentale Chronik auf. Er hatte eine eindrucksvolle Darstellungsform gewählt: Er verwendete die verzweifelte Klage der Michelle von Frankreich, der Schwester des französischen Dauphins, der seine Hände mit unschuldigem Blut befleckt hatte.⁶³ Und da die Grundursache des Krieges ein heimtückisches Verbrechen gewesen war, musste, laut Chastelain, der Kampf gegen die betrügerischen Armagnacs, die darüber hinaus unersättlich das Land ihrer Nachbarn begehrten, „*gerechtfertigt*“ sein.⁶⁴ Darauf wies der Chronist in einer Reihe von Kapiteln hin, die sich mit den Ereignissen der Jahre 1419–1435 befassten. Das hinderte ihn nicht daran, den Frieden von Arras, der den ganzen Konflikt beendete, zu begrüßen, da er diesen für „*gerecht*“ hielt.

Nach dem Ende dieses langwierigen Krieges musste Chastelain in der Kampfsphäre nach neuer Inspiration suchen. Er konzentrierte sich auf die bewaffneten Auseinandersetzungen innerhalb des burgundischen Staatenbundes. Seine Aufmerksamkeit galt dabei vor allem verschiedenen

⁶⁰ Auch andere burgundische Autoren erkannten Bovet als Autorität an. Ein ausdrücklicher Verweis auf Bovet findet sich z. B. bei Olivier de La Marche im Zusammenhang mit der Schlacht bei Gavre vom 23. Juli 1453. Siehe O. de La MARCHE, *Mémoires*, H. BEAUNE – J. D'ARBAUMONT (Hrsg.), Paris 1883–1888, Bd. II, S. 320. Zu Bovets Einfluss auf die Bewertung von Kriegen noch tief bis ins 15. Jahrhundert siehe DEVAUX, *L'image du chef de guerre*, S. 117.

⁶¹ A. J. VANDERJAGT, *Qui sa vertu anoblist. The Concepts of „noblesse“ and „chose publique“*, in: Burgundian political Thought, Groningue, Mielot 1981.

⁶² *Oeuvres*, I, S. 37.

⁶³ Ebenda, S. 53–55.

⁶⁴ Ebenda, S. 38–43.

Revolten, an denen seiner Meinung nach die „bockige“ Sturheit des Lesens und Schreibens unkundigen und leicht beeinflussbaren Volkes, die Arroganz der steinreichen Genter und die Ungehobeltheit der halb-barbarischen Friesen schuld seien. Bovets Konzept des gerechten Krieges ermöglichte Chastelain eine eindeutige Bewertung und Verurteilung auch dieser Unruhestifter. Um diese Kräfte niederzuwerfen, musste Blut vergossen werden; es handelte sich jedoch immer um ein gerechtfertigtes Einschreiten, weil der Herzog seine rechtmäßige Macht nicht missbrauchte. Ganz im Gegenteil, es war seine Pflicht, die verletzte hierarchische Harmonie zu erneuern. Zudem nahm der Chronist Chastelain die Niederschlagung aller Revolte als einen Ausdruck der Vorsehung wahr. Gott stellte sich auf die Seite des Rechts und der Ordnung. Er war es, der die Schuldigen bestrafte.⁶⁵ Die Ausrottung aller ketzerischen und zerstörerischen Kräfte sollte Chastelains Vorstellung gemäß zum Frieden zwischen den Christen führen und den ehrenvollsten und gerechtesten aller Kriege ermöglichen: einen Kreuzzug gegen die Ungläubigen. Die Theorie über die wollüstigen Wurzeln des Hussitismus, die bei einer oberflächlichen Lektüre und aus dem Kontext gerissen als eine bloße Kuriosität erscheinen könnte, ist eigentlich ein durchdachter Bestandteil dieser ideologischen Intention.

Abstract

The study provides a comprehensive analysis of the passage on the emergence of Hussitism in the Chronicle written by Burgundy's official historian, Georges Chastelain (1415–1470). The chapter in question, entitled “Comme il advint, en la cité de Pragues, ne merveilleuse confusion entre religieux et demoiselles”, was written in about 1455. According to Chastelain, the root cause of the chaos and wars was that girls in Prague were falling in love with monks at a local monastery where they would go to attend Mass. In order to deceive the

⁶⁵ Siehe P. CONTAMINE, *La théologie de la guerre à la fin du Moyen Age: la guerre de Cent Ans fut-elle une guerre juste?*, in: *Jeanne d'Arc, une époque, un rayonnement. Actes du colloque d'Orléans, octobre 1979*, Paris 1982, S. 9–21.

Martin Nejedlý

Der Hussitismus als Wertezzerfall im Werk von Georges Chastelain

Abbot, they would wear monk's cowls and shaven tonsures. In Chastelain's view, this was a complete collapse of values and the established hierarchies. It is therefore no wonder, then, that he placed the chapter on the girls of Prague within immediate proximity of a passage on Joan of Arc, who also had her hair cut short and dressed as a man. In so doing, he could call attention to the fact that women had recently been the cause of unrest and bloodshed. The story of the girls of Prague is not to be found in any other document; however, its sources of inspiration and similarly oriented misogynistic texts can be traced. A comparison with anti-Hussite pieces written in old Czech is also worth considering.

Keywords

Chastelain; Burgundy; Hussitism; Joan of Arc; Medieval Chronicles